

Der Sohn des Menschen

Alles, was unseren Herrn Jesus Christus angeht, ist für uns Christen von höchster Bedeutung. Wer würde da widersprechen? Aber wie ist unsere Wirklichkeit?

Der Herr legte zu einer Zeit seinen Finger auf diesen anscheinend wunden Punkt bei seinen Jüngern und fragte sie geradezu: „Wer sagen die Menschen, dass ich, der Sohn des Menschen, sei?“ (Mt 16,15). Zunächst bezieht er sich auf die Menschen ihrer Umgebung, die Christus gesehen hatten. Aber die Frage zielte doch eigentlich auf die Jünger des Herrn: „Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?“ Und damit geht dieselbe dringende Frage auch an uns. Auch die Pharisäer bekamen später eine ähnliche Frage zu hören: „Was denkt ihr von dem Christus?“ (Mt 22,42).

So viel dazu: Es geht uns alle direkt an. Was ist die Antwort des Lesers? Ist das Thema zu abstrakt, zu fern, passt es nicht zu dem Stress unserer Zeit?

Zu unserem Thema „Sohn des Menschen“: nicht ein Name schlechthin, den man als bloßes Menschsein des Herrn abtun könnte, sondern ein alter, feststehender biblischer Titel, der für das alte Bundesvolk seine feste Bedeutung hatte, vielleicht im Gegensatz zu uns heute.

Der Sohn des Menschen im AT

Dieser Titel Jesu erscheint wohl zum ersten Mal in Psalm 8,5: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn Acht hast?“ David spricht von ihm und scheint zunächst den ersten Menschen, Adam, zu meinen. Bald aber wird klar, dass das nicht die eigentliche Bedeutung seiner Aussage sein kann, denn Adam hatte seine Herrschaft längst verspielt und konnte sie

nicht mehr entsprechend Gottes Plan ausüben. Aber Gott hatte einen anderen Mann im Hintergrund, wie der Hebräerbrief ganz bestimmt bezeugt: Es ist Jesus, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt (Hebr 2,6–8). So befinden wir uns denn auf stabilem Boden, wenn wir den Titel „Sohn des Menschen“ auf Jesus Christus beziehen. Und so haben es auch die Juden verstanden.

Eine völlig neue Aussage kommt im Propheten Daniel dazu: Zu dem Alten an Tagen kam einer „wie eines Menschen Sohn“, dem Herrschaft, Herrlichkeit und Königtum gegeben wird (Dan 7,13). Der Sohn des Menschen wird also als der große kommende König und Herrscher angekündigt und natürlich auch als Richter. Ohne gerechtes Gericht kann dieser König nicht sein Regiment antreten. Dafür gibt es genügend andere Schriftbelege. Mit ihm werden auch alle menschlichen Herrschaften und Potentaten für immer verschwinden. Sie haben keinen Bestand und keine Berechtigung vor diesem Sohn des Menschen.

Etwa zusammen mit Daniel schreibt und prophezeit Hesekiel, um 600 v. Chr. Geht Daniels Prophezeiung in die Zukunft, wird Hesekiel ganz konkret für seine Zeit. Denn er sieht durch Gottes Offenbarung – die Himmel wurden ihm geöffnet – den Lenker des ganzen Universums auf Gottes Thronwagen. Aber wer ist Er? Eine Gestalt wie das Aussehen eines Menschen oben darauf!

Sind wir nicht höchst verblüfft? Wer steuerte (um 600, sicherlich

aber längst vordem) und steuert heute die Geschicke der Menschheit, sagen wir des ganzen Weltalls? Ein Mensch! Gott übertrug also die Herrschaft einem Menschen, wie es sein ursprünglicher Plan war. Davon rückt er nicht ab, auch wenn der erste Mensch, Adam, völlig versagt hat (vgl. Röm 5,12–21). War der erste Mensch von der Erde, von Staub, so der zweite Mensch vom Himmel (1 Kor 15,47). Das ist wohl ein Unterschied. Seine Nachfolger werden deshalb auch die Himmlischen genannt – was eine weitreichende Konsequenz für uns heute bedeutet. Was verstehen wir noch davon?

Gott führt also den „Sohn des Menschen“ von oben ein, wenn er auch zu seiner Zeit auf der Erde geboren wird. Worüber wundern wir uns? Der Sohn des Menschen kommt in unsere Welt, was für den Verstand unbegreiflich ist und sein soll.

Der Sohn des Menschen im NT Matthäus-Evangelium

Der Verfasser hätte gedacht, dass Jesus seinen jüdischen Zeitgenossen den ihnen gut bekannten Sohn des Menschen sehr zeitig vorstellen würde, aber das beginnt im Evangelium erst verhältnismäßig spät und unscheinbar (vgl. Mt 8,20).

Aber im weiteren Verlauf dieses Evangeliums kommt seine ganze Geschichte und Herrlichkeit zum Vorschein. Er vergibt Sünden (Mt 9,6), er ist Herr des Sabbats, also auch Gesetzgeber (Mt 12,8); er wird getötet werden (Mt 20,8), er wird drei Tage im Herzen der Erde sein (also im Grab), er gibt auch sein Leben als Lösegeld (Mt 20,28); er kommt wieder und sitzt bis dahin zur Rechten der Macht (Mt 26,24), eine Feststellung, die für den Hohen Rat der Grund zur

Verurteilung zum Tode war. Das war aber auch ein äußerst unbehaglicher Gedanke, dass dieser verlästerte Jesus der Weltenrichter sein sollte. Aber es war den Juden spätestens seit Joh 5,22.27 bekannt, wenn es ihnen nicht schon vorher durch Daniel bekannt war, dass der Sohn des Menschen Richter sein würde. Vielleicht haben wir Christen dieser Tatsache nicht so klar ins Auge gesehen.

Wie gesagt, die ganze Geschichte und Würde unseres Herrn ist u. a. mit dem Sohn des Menschen verknüpft. Müssen wir nicht vermehrt darauf achten?

Johannes-Evangelium

Nathanael hat spontan ein großartiges Bekenntnis, als er zum ersten Mal mit Jesus in Verbindung kommt: „*Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels*“ (Joh 1,49). Sonderbarerweise lässt es der Herr damit aber nicht bewenden. Gab es denn eine größere Beteuerung als Sohn Gottes? „*Du wirst Größeres als dieses sehen*“ (Joh 1,50).

Man darf sich wohl die Frage vorlegen, warum der Sohn Gottes dies hier sagt. Vielleicht, weil er dem treuen Israeliten nicht nur seine von ihm anerkannte Göttlichkeit klarmachen wollte, sondern auch seine gleichzeitige Menschheit. Deswegen – vielleicht – redet er in diesem Evangelium zuerst von sich als dem Sohn des Menschen (Joh 1,51).

Gottes Sohn: auch echter Mensch (Joh 1,14). Lassen wir eine Seite seiner Persönlichkeit aus, gerät die ganze Wahrheit über Christus aus den Fugen. Und wie oft mag das heute der Fall sein? Gottes großes Mysterium ist: Jesus Christus, Sohn Gottes, wahrer Gott (1 Joh 5,20) und zugleich wahrer Mensch. Für dieses umfassende Be-

kenntnis tragen wir heute die uneingeschränkte Verantwortung, sollten auch manche darüber ins Schleudern kommen.

Dann folgen die Aussagen des Herrn, die sicher nicht nur Nikodemus in Verwirrung brachten. Aber er hatte eben angekündigt, dass er jetzt über das Himmlische reden wollte, für Menschen ohne den Heiligen Geist und Glaubensgehorsam schwer genug zu verstehen: *„Und niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel als nur, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist“* (Joh 3,13).

Das musste sich dem natürlichen Fassungsvermögen des Schriftgelehrten entziehen. Der Sohn des Menschen war also nicht nur aus dem Himmel herabgestiegen, wo er schon vorher war, sondern auch sein jetziger ständiger Aufenthalt war und ist im Himmel. Schon Johannes der Täufer hatte aber darauf hingewiesen, nicht aufgrund einer natürlichen Logik, sondern wegen der Offenbarung Gottes: *„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist ...“* (Joh 1,18).

Menschliches, begrenztes Denken scheidet da aus und muss es auch. Aber auch sichtbar würde der Sohn

des Menschen dahin auffahren, wo er zuvor war (Joh 6,62). Wenn das ein Ärgernis für ungläubige Juden war, dann für uns doch nicht, die wir alle Feststellungen der Schrift zum vollen Nennwert nehmen.

Unser Thema war: *„Wer ist dieser, der Sohn des Menschen?“* (Joh 12,34). Ein Mensch wie wir? Ja und nein. Jedenfalls ist Gott gerade in ihm uns nahe gekommen. Jedenfalls hat er in dieser Stellung Blut und Fleisch angenommen, um den Tod und den, der die Macht des Todes hat, zunichte zu machen. Gott sandte eben seinen eigenen Sohn *„in Gleichgestalt des Fleisches“* (Röm 8,3). Er ist *„in Gleichheit der Menschen geworden“*, um noch eine weitere Schriftstelle zu zitieren (Phil 2,7).

Um mit dem Alten Testament zu sprechen: Jesus, der echte Boas, ist unser Blutsverwandter geworden, der uns erlöst hat (Ruth 3,11).

Es wäre für Verfasser und Leser schön, wenn sich ein wenig mehr Klarheit bei ihm und anderen eingestellt hätte. Es kann nur zu unserer Freude und zur Ehre eben dieses Herrn und auch seines Gottes und Vaters sein.

Ulrich Weck

